

Wissenschaftsbereichen und hielt Vorlesungen über „Ästhetik, Dialektik, philosophische Ethik, Geschichte der Philosophie, Hermeneutik, Pädagogik, Psychologie und Staatslehre“ (177). Er war zugleich anerkannt als akademischer Lehrer, Prediger und Kirchenpolitiker. Einem der wohl bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts gilt der Aufsatz von GUNDA BRÜSKE (194-212). ROMANO GUARDINI verstand sich als Grenzgänger zwischen der Theologie, der Philosophie und der Literaturwissenschaft. Den Band beschließen folgende Beiträge: FRIEDERIKE NÜSSEL: RUDOLF BULTMANN. Entmythologisierung und existentielle Interpretation des neutestamentlichen Kerygma (213-232), GEORG PFLEIDERER: KARL BARTH. Theologie des Wortes Gottes als Kritik der Religion (233-253), BIRGITTA KLEINSCHWÄRZER-MEISTER: KARL RAHNER. Gnade als Mitte menschlicher Existenz (254-270) und GUNTHER WENZ: PAUL TILlich. Fraglichkeit und Sinnerfüllung (271-285).

Insgesamt gesehen legt der Herausgeber ein lesenswertes Buch vor, das den Leser dazu stimulieren könnte, sich noch intensiver mit den einzelnen vorgestellten Theologen zu befassen.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

KAIROS. Griechisches Unterrichtswerk Band 1. Herausgegeben von Andreas Weileder und Herbert Meyerhöfer. Bearbeitet von dem Autorenteam Thorsten Gatzky, Petra Haß, Markus Heber, Rüdiger Hobohm, H. Meyerhöfer, Georg Ott, Günter Vogel und A. Weileder. Bamberg: C.C.Buchner 2006, 256 S., EUR 25,- (ISBN 978-3-7661-4841-4).

Der Latein-Lehrbuchstreit, von dem im FORUM CLASSICUM in letzter Zeit häufig die Rede war, setzt eine breite Auswahl an Lehrwerken mit unterschiedlichen Ansätzen voraus: Die einen halten sich mehr ans Bewährte, die anderen experimentieren mit neuen Methoden. Neidisch blickt der Griechischlehrer auf diese Vielfalt, denn für ihn kommen im deutschen Sprachraum nur wenige Schulbücher in Betracht: LEXIS (Diesterweg) und KANTHAROS (Klett) sind vor über zwei Jahrzehnten erschienen, und HELLAS aus dem Buchners-Verlag feiert heuer den zehnten Geburtstag. Gegenüber diesem Werk, das in vielen Bundesländern benutzt wird und das als

einziges in Bayern für den Wahlpflichtunterricht zugelassen ist, wurden schon frühzeitig kritische Stimmen laut: Der Aufbau ist sprunghaft und wenig systematisch, die Lesestücke sind zu schwer und die Lektionen vom Umfang her unausgewogen. Doch bei dem geringen Markt, den unser Griechischunterricht darstellt, muss man eben mit dem leben, was da ist.

Um so verdienstvoller ist es, dass sich der C.C.Buchner-Verlag entschlossen hat, ein neues Unterrichtswerk KAIROS anzubieten, welches offensichtlich in der Tradition von HELLAS steht, dessen Mängel aber zu beseitigen versucht. Eine solche Neufassung war noch aus einem anderen Grunde ein dringendes Desiderat: In Bayern, der Heimat des Buchners-Verlages, wurde die gymnasiale Schulzeit von neun auf acht Jahre verkürzt, und diese Verkürzung soll nach dem Willen der bayerischen Staatsregierung nahezu ausschließlich die Sprachen betreffen. So wurde der Unterricht in der dritten Fremdsprache (Französisch, Griechisch ...) um 20 Prozent gekürzt; er beginnt jetzt bereits in der achten Jahrgangsstufe und endet – sofern er nicht in der Oberstufe als Pflichtfremdsprache gewählt wird – nach der zehnten Jahrgangsstufe; die Persönlichkeitsbildung der Adoleszenz fällt somit nicht mehr so mit dem Griechischunterricht zusammen wie früher. Diesen Vorgaben zum einen und den Anforderungen der Originallektüre zum anderen gerecht zu werden, stellt einen Spagat dar, den das Autorenteam um HERBERT MEYERHÖFER und ANDREAS WEILEDER schaffen wollte.

Zur Tradition des HELLAS, des Buchner-Verlages und zahlreicher anderer Schulbücher gehört das immer größer werdende Format. Gegenüber dem überhohen HELLAS ist KAIROS noch einmal einen Zentimeter gewachsen, so dass es nur schwer in die Büchertasche und ins Bücherregal passt. Der Grund scheint diesmal aber nicht der Selbstverwirklichungsdrang von Layoutern und Karikaturisten gewesen zu sein, sondern der Wunsch, jede Lektion auf genau eine (im vorderen Text- und Übungsteil) bzw. auf genau zwei Seiten (im hinteren Wortschatz- und Begleitgrammatikteil) zu platzieren. Im vorderen Teil sind die Lektionsseiten sehr dicht bedruckt und bieten nur wenigen kleinen, aber

sinnvoll ausgewählten Bildern Platz – eine wohl-tuende Beschränkung im Vergleich zu manchen Lateinbüchern mit ihrem übertriebenen Layout – gerade aus dem Buchner-Verlag.

Etwas aufwändiger gestaltet sind die sieben Sequenzteiler des ersten Bandes, und hier zeigt sich der zweite Anknüpfungspunkt an HELLAS: Vom Inhalt der Lesestücke her ist der Sprachkurs nach griechischen Landschaften gegliedert – im ersten Band Kreta, Argolis, Lakonien und Messenien, Arkadien, Elis, Korinth und Achaia, Boiotien und Phokis. Eine solche Gliederung bietet sich für ein Griechischbuch insofern an, als die Geographie für Griechenlands Kultur und Geschichte trotz verschiedener Einwände konstitutiv war; die Anordnung nach Landschaften garantiert auch, dass wir das Griechenland „jenseits von Athen und Sparta“ (GEHRKE¹) nicht aus dem Blick verlieren. Der Schwerpunkt der Lesestücke liegt dabei altersgemäß auf Sagen und Anekdoten im weitesten Sinne, die Geschichte kommt etwas kürzer weg. Ein gutes Grundwissen aus dem Lateinunterricht, in dessen Büchern profiliert die griechische Antike zum Tragen kommt, kann diesem Mangel abhelfen, und vielleicht bringt der zweite Band mit dem Schwerpunkt Attika noch einen Ausgleich. Leider ist die Anordnung innerhalb der einzelnen Landschaftssequenzen etwas konfus: Die Korinth-Achaia-Sequenz zum Beispiel springt von PERIANDER zu Sisyphos, von IBYKOS zu Medea und dann zum Plan des Isthmoskanals. Themen aus Achaia fehlen.

Dafür bemüht sich KAIROS in allen anderen Bereichen um ein Höchstmaß an Systematik. Anders als in HELLAS und in vielen neueren Lateinbüchern werden Wortschatz und Grammatik nach der bewährten Ordnung behandelt: Nacheinander folgen o-, a- und – nach Stämmen geordnet – die Dritte Deklination. Auch in der Verbformenlehre achtet man darauf, dass durch die stringente Abfolge Präsensstamm – Aorist – Futur – Perfekt ein morphologisches Ordnungsschema im Gehirn des Schülers entsteht. Die Modi und die unregelmäßigen Verben sind offensichtlich dem zweiten Band vorbehalten. Die anderen Inhalte des ersten Lernjahres wie Pronomina oder die Partiziplehre werden ebenfalls sinnvoll eingebaut. Neu ist eine über den gesam-

ten Kurs verteilte Partikel-Lehre, die sich nicht auf bloße Wortgleichungen beschränkt, sondern die logische Funktion dieser kleinen Wörter durch ausführliche Erläuterungen erhellt.

Systematik und Ordnung erfreuen den Benutzer auch in der Gestaltung der Einzellektion. Mit KAIROS nimmt der Buchner-Verlag offensichtlich Abschied von den breiigen Großlektionen seiner FELIX-Reihe und kehrt – wie in ROMA – zur überschaubaren Zwei-Stunden-Lektion zurück. Diese Lektion zerfällt im hinteren Wortschatz-Grammatik-Teil in eine A-Hälfte mit ca. acht Vokabeln und ein bis zwei Grammatikhalten und in eine B-Hälfte mit ähnlichem Umfang. Nur gelegentlich sind die Grammatikhalte der (Teil-)Lektionen etwas heterogen ausgefallen, z. B. werden in einer Lektion das Imperfekt von εἶναι, die Negationshäufung und die Maskulina auf -ας / -ης zusammengebunden, aber das ist eher die Ausnahme. Ansonsten gilt eher das Prinzip „Gleiches zu Gleichem“ oder zumindest Ähnliches zu Ähnlichem. Trotzdem scheinen einige Grammatikpensen recht umfangreich zu sein: Die Formen (außer Konjunktiv und Optativ) des Aorists Passiv einschließlich der Verba muta, dazu noch der Genitivus partitivus in zwei Stunden! Die Vorgabe, die gesamte notwendige Grammatik in gut zweihundert Stunden zu behandeln, zwingt wohl zu solchen Pressungen, und es wird für unser Fach spannend werden, ob unsere vierzehn- und fünfzehnjährigen Schüler dem gewachsen sind. In der Erläuterung und in der Gestaltung der Grammatik bietet KAIROS jedenfalls alle möglichen Hilfestellungen an: übersichtliche Tabellen, sprach(wissenschaft)liche Erläuterungen, kleinere Tipps und Tricks am Rande – dieser Teil scheint wirklich gelungen zu sein. Hervorzuheben ist, dass die Erläuterungen die Kenntnis des Lateinischen nicht voraussetzen.

Im vorderen Teil mit den Übungen und dem Lesestück ist die Zweiteilung der Lektion nicht so stringent durchgehalten: Das Lesestück setzt oft von Anfang an die Beherrschung der gesamten Lektionsgrammatik voraus und kann daher erst nach Behandlung des B-Teils in Angriff genommen werden. Diesem Manko wird dadurch abgeholfen, dass einige Übungen, die nur den A-Teil der Grammatik zum Inhalt haben, eigens

gekennzeichnet sind und so Material zur Einübung bieten. Schön wäre es gewesen, wenn auch im vorderen Teil der jeweilige Grammatikstoff in der Überschrift erscheinen würde, wie es bei früheren Lehrbüchern wie ORGANON oder ARS GRAECA (bzw. ROMA, ARS LATINA u.a.) der Fall war. Offensichtlich gilt Grammatik immer noch als etwas so Demotivierendes, dass man deren Phänomene als Überschrift peinlich vermeiden will.²

Bei den Lesestücken lässt sich eine erfreuliche Kehrtwende feststellen, wie sie vor einigen Jahren der Münchner Fachdidaktiker FRANZ PETER WAIBLINGER³ gefordert hat: Es handelt sich zumindest im ersten Band nicht mehr um Originaltexte, sondern um Eigenproduktionen *ad usum delphini*. Dafür findet sich in nahezu jedem Satz der aktuelle Grammatikstoff umgesetzt – mit der Gefahr der Übertreibung, etwa von Partiziphäufungen. Aber da es hier um das sprachliche Handwerkszeug und nicht um stilistische Ausgewogenheit und Originaltreue geht, sind solche Übertreibungen eher von Nutzen. Ein Nachteil hingegen sind die (aus Platzgründen?) oft fehlenden oder sehr gedrängt formulierten Einführungen ins Lesestück, so dass dem Schüler mitunter das notwendige Verständnisschema fehlt. Kapiert ein Schüler etwa den Trick des Sisyphos und der Merope, wenn er nichts über die Bestattungsnotwendigkeiten der Antike und den dahinterstehenden Glauben weiß? Hier muss der Lehrer nachhelfen und in den Zusammenhang einführen. Kleinere inhaltliche Ungenauigkeiten – etwa dass über den Diolkos der Isthmos in zwei bis drei Tagen von einem Schiff bewältigt wurde – können hier außer Betracht bleiben.

Die Übungen, etwa sechs an der Zahl, bestehen zunächst durch ihre Vielfalt. Auch Rätsel (Wortgitter, Wortschlange ...) kommen vor. Zu kurz kommen Übungen zur Bildung von Formen, was für die Formensicherheit in der Lektürephase von großer Bedeutung ist. Das gilt besonders für die Formen des Musterwortes παιδεύω. Auch in einem Kurzgriechischkurs wie im achtjährigen Gymnasium muss ein Schüler in der Lage sein, aktive Aoristformen in passive zu transformieren⁵. KAIROS hingegen verlangt nur, dass der Schüler vorgegebene Aktivformen den vorgege-

benen Passivformen richtig zuordnet. Übungen wie „Setze in die entsprechende Pluralform“, „Verwandle ins Aktiv“ oder Formenreihen finden sich nur am Rande. Fast hat man den Eindruck, es sei eine Zumutung, wenn der Schüler griechische Buchstaben schreiben muss (vgl. 17 Ü 4). Während an Übungen zur Formenlehre ein gewisser Mangel herrscht, wird für die Syntax viel Material geboten – bis hin zu einem fakultativen zweiten Lesestück für jede Lektion.

Alle vier Doppellektionen wird die Neudurchnahme unterbrochen durch ein umfangreiches Wiederholungskapitel mit einem längeren Lesestück und mit reichhaltigem und anregendem Übungsmaterial, so dass für die Vorbereitung auf die Schulaufgabe oder für Intensivierungsstunden gesorgt ist. Warum dieser geistig anspruchsvolle Teil mit Palaistra – dort wurde bekanntlich alles andere als der Geist trainiert – überschrieben ist, bleibt unerfindlich.

Eine Besonderheit zeichnet dieses Werk von anderen griechischen Unterrichtswerken aus: Es bezieht in größerem Umfang das Neugriechische als Möglichkeit für den Unterricht ein. Fast alle Wiederholungskapitel führen eine Neugriechisch-Seite. Auf ihr werden inzwischen vertraute Grammatikinhalt des Altgriechischen ins Neugriechische transformiert. Mitunter sind die Erläuterungen etwas knapp und abstrakt ausgefallen bzw. es fehlen wegen der Beschränkung auf eine Seite die notwendigen Beispiele, etwa für das Relativpronomen oder das Partizip. Auch hier muss der Lehrer noch Material nachliefern. Darüber hinaus bringt ungefähr jede zweite Lektion im Übungsteil eine fakultative Aufgabe zum Neugriechischen, etwa die Erschließung einzelner Vokabeln oder kleinerer Sätze. Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob und in welchem Umfang das Neugriechische – zumal angesichts der gravierenden Stundenkürzungen – sinnvoll einbezogen werden kann. Von daher sind die entsprechenden Teile deutlich als fakultative Ergänzung ans Ende der einzelnen Einheiten gesetzt. Für den interessierten Schüler, der die entsprechenden Übungen liest, öffnet sich auf alle Fälle ein Fenster zum Neugriechischen, auch wenn im Klassenunterricht nicht darauf eingegangen werden kann.

Vergleicht man KAIROS mit seinen Vorgängern aus dem C.C.Buchner-Verlag (ORGANON, HELLAS) oder auch mit anderen Lehrbüchern des altsprachlichen Unterrichts, so kann man durchaus von einem gelungenen Wurf sprechen. Erinnern wir uns: Bis in die sechziger Jahre lernten unsere Schüler mit FRÜCHTEL anhand einfacher Einzelsätze Griechisch. ORGANON blieb dem Prinzip des Einzelsatzes (ergänzt durch zahlreiche Wiederholungstexte) treu, allerdings waren viele dieser zusammenhanglosen Originalsätze für die Spracherwerbsphase eine Zumutung. HELLAS brachte für jede Lektion den zusammenhängenden Text, dessen Originalität oft ebenfalls über das Ziel hinausschoss. KAIROS übernimmt das Textprinzip, verzichtet aber auf (adaptierte) Originaltexte und kehrt so zur angemessenen Einfachheit zurück: Es ist gleichsam die Synthese aus FRÜCHTEL und HELLAS.

Auch in anderer Hinsicht ist KAIROS eine echte Reform altsprachlicher Unterrichtswerke: Die Sprache (Wortschatz und Grammatik) steht wieder deutlich im Vordergrund und bildet in ihrer Systematik den roten Faden des Werkes; ihr dienen die Texte und Übungen, alles andere bildet eine sinnvolle Ergänzung. Von diesem Grundprinzip her scheint das Buch gelungen zu sein, kleinere Defizite bei den Verbformenübungen oder die allzu knappen Einleitungen in die Lesestücke lassen sich vom Lehrer ergänzen.

Ob der Spagat zwischen den verschlechterten Rahmenbedingungen und den gleichbleibenden Anforderungen der Originallektüre gelingt, muss die Unterrichtspraxis zeigen. Ihr steht jedenfalls ein äußerst brauchbares Hilfsmittel zur Verfügung.

Anmerkungen:

- 1) Hans-Joachim Gehrke, *Jenseits von Athen und Sparta*. München 1986.
- 2) Vgl. Franz Peter Waiblinger, *Lateinunterricht 2000 in Bayern*. in: Peter Neukam (Hg.), *Tradition und Zukunft*. München 2001, S. 153.
- 3) *Ibidem* S. 155ff.
- 4) *Ibidem* S. 161.
- 5) Der Verzicht auf solche Übungen zur aktiven Formenbildung scheint durch den neuen Lehrplan für Bayern gedeckt, der nur auf „die Fähigkeit zur genauen Analyse und eindeutigen Bestimmung von Verbal- und Nominalformen“ abzielt. Doch um diese für die Lektüre unab-

dingbare Fähigkeit zu erreichen, empfiehlt sich methodisch trotzdem – im Sinne von „*learning by doing*“ – die aktive Formenbildung im Unterricht (swerk). Vgl. dazu Joachim Gruber, *Übersetzen und Textverständnis*. In: *Anregung* 33 (1987), S. 19.

GÜNTHER HOFFMANN, Nürnberg

DUDEN. Die deutsche Rechtschreibung. 24., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim usw. (Dudenverlag) 2006. Der Duden in zwölf Bänden 1. 1216 S. EUR 20,- (ISBN: 13: 978-3-411-04014-8; 10: 3-411-04014-9).

Ab 1. August 2006 gilt, für Schulen und Behörden verbindlich, die neue Rechtschreibung, ein Kompromiss zwischen der früher gültigen und den verschiedenen Fassungen der letzten Jahre. Sie liegt in der 24. Auflage des Rechtschreib-Dudens vor. Auf das Für und Wider der Rechtschreibreform sei hier nicht eingegangen, nur auf den Lexem-Bestand des vorliegenden Bandes. Neue Schreibweisen sind rot unterlegt: allein erziehend, vom Duden empfohlene gelb: alleinerziehend; *Orthografie* (zulässig auch: *Orthographie*; griechische/lateinische Wörter und Wortelemente setze ich kursiv). Der Übersichtlichkeit dienen ferner erweiterte Kopfzeilen, die stets das erste und das letzte Stichwort der Seite angeben.

Neu aufgenommen sind 3500 Lemmata, zum Beispiel: Ein-Euro-Job, E-Learning, EQ = *emotionaler Quotient*, Eurofighter, Expo, Hartz IV, Heuschrecken-Kapitalismus, Holocaustmahnmal, Internettelefonie, Jobcenter, kleinreden, Knopflochchirurgie, Kompetenzteam, Lebensmittelpunkt, Nanotechnik, Palliativmedizin, Parallelgesellschaft, Phishing, Plasmafernseher, podcasten, Publikumsjoker, Roibuschtee, Spa („Wellnessbad“), Sudoku, talentfrei, Telenovela, Turbokapitalismus, Weblog/Blog, (das ist mir) wurscht.

Einiges vermisst man, und zwar nicht irgendwelche Ableitungen und Zusammensetzungen, wie sie im Deutschen ja fast unbegrenzt vorhanden und möglich sind, sondern gängige Lexeme: Bahncard („~bus, ~damm“ usw. sind berücksichtigt, aber nicht wichtiger), bingo (Ausruf), Energydrink, Fidschi, durchweg pejorativ = „Ausländer“, besonders „Vietnamese“, Frontalunterricht, gauken (in der 23. Aufl. noch vorhanden; es dürfte heute kaum seltener gebraucht sein), Grüner